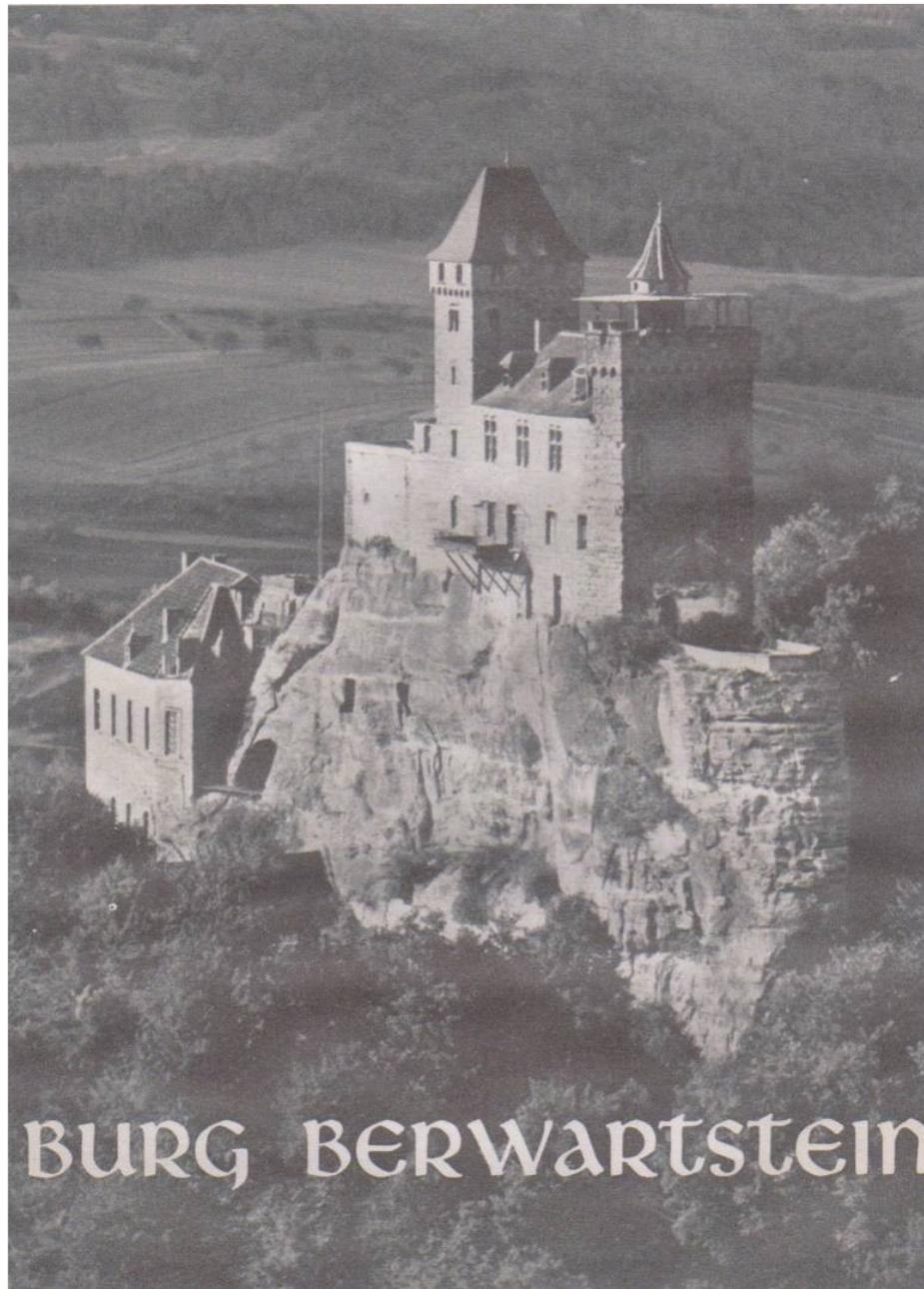


Europawanderung 2020



1. Etappe: Auf dem Hans Trapp Weg bei Erlenbach/ Dahn

Wanderstrecke: P Erlenbach/ Dahn – Zufahrtsstrasse Seehof – Schmiedelfelsen – Lauterschwan – Seehof – FCE Sportheim – Wehrturm Kleinfrankreich
Burg Berwartstein – Erlenbach/ Dahn

08. Mai 2020

Erlenbach am Berwartstein

Erlenbach wurde erstmals um das Jahr 760 erwähnt. Der Ort gehörte ursprünglich zur Burg Drachenfels und kam erst später zur Burg Berwartstein. Von 1530 bis 1450 war Erlenbach zu der Reichsabtei Weißenburg und 1500 bis 1650 der Kurpfalz zugehörig. Eng verbunden mit dem Ort ist die Geschichte der Burg Berwartstein, die im Dorf „Schloss“ genannt wird. Auf die Geschichte der Gemeinde Erlenbach weist auch das unter Denkmalschutz stehende „Hedwig Haus“ hin.

Frühgeschichte

Im Jahre 1888 wurde bei Erlenbach ein Steinbeil gefunden, welches belegt, dass hier schon frühzeitig Menschen gesiedelt haben. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. endete hier im Westen der Pfalz die Herrschaft der Römer. Es folgten Einfälle der Kelten und der Alemannen, diese waren aber wenig sesshaft und so verblieben sie nur spärlich in der Region. Die Erschließung des Pfälzer Waldes setzte im 7. bis 8. Jahrhundert nach Chr. ein, veranlasst durch kirchliche Männer und Organisatoren.

Eine regere und stärkere Besiedlung begann in der „fränkischen Zeit“ vom Elsass ausgehend, an Weißenburg entlang der Wieslauter und schließlich auch in das Tal des Erlenbachs. Die Einwanderer dehnten sich immer weiter aus und kamen so auch in unser Tal, das bis dahin mit Wald und Gestrüpp bewachsen war. In den Tälern war das Gelände meist sumpfig und unkultiviert. Der Erlenbach führte nicht nur eine, sondern zahlreiche Wasserrinnen.

So nach und nach wurde der Wasserlauf reguliert und es wurde bebauungsfähiges und fruchtbares Land gewonnen. Der Mehrzahl der Ansiedlungen in unserem Gebiet sind in der Aufbauzeit unter den Saliern und Hohenstaufen entstanden.

Zahlreiche Ortsnamen, die auf die Lage der Ansiedlungen hinweisen,

enden noch heute mit Silben wie -ber, -thal, -hausen, -bach, -woog. Die Bodenfunde und Bodenmerkmale der vor- und frühgeschichtlichen Zeit sprechen von einer geringen Besiedlung zwischen der Jungsteinzeit und dem Ende der römischen Herrschaft. Die meisten historischen Funde wurden auf den Höhenlagen gemacht, nur wenige fanden sich dagegen im Pfälzer Wald.

Es wird davon ausgegangen, dass die Ansiedlungen auf den Höhenlagen aufgrund der besseren Verteidigungssituation gewählt wurde. Die früheste urkundliche Erwähnung des Namens „Erlenbach“ erfolgte im Jahre 760. Historiker sind der Meinung, diese Jahreszahl beziehe sich auf den Bach. Wir nehmen jedoch an, dass sich diese Jahreszahl auf den Bach und die Ansiedlung bezieht. Die Besiedlungsströme haben sich größtenteils vom Süden nach Norden bewegt.

Unsere direkten Vorfahren können Kelten, Alemannen, Salier und Hohenstaufen sein- aber auch Versprengte oder Zurückgebliebene des Dreißigjährigen Krieges. Die älteste bekannte urkundliche Nennung des Ortes Erlenbach, liegt relativ spät zurück in das Jahr 1348. Dass diese Jahreszahl als Gründungszeit nicht stimmen kann beweist, dass die Burg Berwartstein allen Liegenschaften dem Bischof Günther in Speyer geschenkt wurde.

Daraus stellt sich die Frage: Wie soll eine Burg und Liegenschaft entstanden sein, wenn hierzu die Menschen, d.h. die Bewohner gefehlt haben?

Sage und Geschichte über die Burg Berwartstein

Ritter Hans von Trotha (geb. um 1450; gest. 26. Oktober 1503 auf Burg Berwartstein), im Volksmund auch Hans Trott oder Hans Trapp genannt, war Marschall der Kurfürsten von der



Pfalz und trug den französischen Ehrentitel eines Chevalier de`Or. Hans von Trotha wurde



um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit großer Wahrscheinlichkeit in Krosigk (heute Sachsen-Anhalt geboren). Sein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt; er war allerdings der jüngere Bruder des 1443 geborenen Thilo von Trotha, des Bischof von Merseburg.

Schon als junger Mann trat Trotha gegen Ende der 1470 Jahre in die Dienste der Kurfürsten und Pfalzgrafen bei Rhein in Heidelberg. Offenbar bewährte er sich, denn bereits 1480 belohnte ihn der etwa gleichaltrige Kurfürst Philipp der Aufrichtige mit der Burg Berwartstein im südpfälzischen Wasgau und „allem Zubehör“ als erblichen Lehen.

Binnen vier Jahre baute der Ritter den Berwartstein zu einer Festung aus, die für damalige Verhältnisse uneinnehmbar war. Dies erreichte er unter anderem dadurch, dass er 1484 auf einem der Burg gegenüberliegenden Berghang das Vorwerk Klein-Frankreich errichten ließ.

Die Anlage bestand vor allem aus einem mächtigen Batterieturm, auf dessen Plattform langrohrige Feldschlangen aufgestellt werden konnten. Nun war es möglich, Belagerer des Berwartsteins von zwei Seiten unter zielgenauen Kreuzfeuer zu nehmen.

Bekannt wurde Trotha durch seine anschließende

Hans von Trotha

Fehde mit dem Abt des zum Orden der Benediktiner gehörenden Klosters Weißenburg/ Elsass. Denn der Berwartstein und einiges mehr, eben das „Zubehör“, stand ursprünglich im Eigentum des Klosters, und die Kurfürsten hatten den Besitz nach Ansicht des Abtes 1453 nicht rechtmäßig erworben. Als Trotha 1485 schließlich zu der Burg noch das „Zubehör“ einforderte, wandte sich der Abt um Schutz an den Kurfürsten. Dieser reagierte jedoch anders als vom Kloster erwartet:

Er verlegte sich zunächst auf Ausflüchte, dann erhob er Trotha sogar in den Rang eines Marschalls und verkaufte ihm den gesamten strittigen Besitz. Als darauf hin die Streitigkeiten mit dem Kloster auf dem Höhepunkt angelangt waren, ließ Trotha die nahe Wieslauter aufstauen und entzog so dem abwärts gelegenen Städtchen Weißenburg das Wasser. Die Sperre errichtete der Ritter bei der Ortschaft Bobenthal 5km südlich des Berwartsteins. Dort durchfließt das Flüsschen 8km oberhalb von Weißenburg einen Engpass, der durch den Bobenthaler Knopf (534m, links der Wieslauter auf pfälzischer Seite) und den Dürrenberg (520m, rechts auf elsässischer Seite) gebildet wird.

Es entstand ein kleiner Stausee, der die vor Bobenthal gelegene Talaue überflutete. Nach Beschwerden des Abtes sorgte Trotha wie geplant für das Einreißen des Dammes und verursachte in Weißenburg eine gewaltige Überschwemmung mit erheblichen wirtschaftlichen Schäden. Trotha führte nun offen einen Kleinkrieg gegen den Abt. Als auch die Abrufung des Kaisers dem Ritter keinen Einhalt bieten konnte, wandte sich der Abt 1491 an Papst Innozenz VIII. Acht Jahre später wurde Trotha, nunmehr durch Alexander VI., vor das päpstliche Gericht geladen, um über seine Kirchentreue befragt zu werden. Doch er lehnte es ab, nach Rom zu reisen, und schrieb stattdessen einen Brief an den Papst. Darin betonte er

seinerseits seinen christlichen Glauben, andererseits bezichtigte er den Borgia- Papst mit hintergründigen Formulierungen der Sittenlosigkeit. Trotha wurde mit dem Kirchenbann belegt. Um nicht das Gleiche Schicksal zu erleiden, musste sich sein bisheriger Gönner, der Kurfürst, von seinem Gefolgsmann lossagen.

Bereits 1496 war Kaiser Maximilian I. gezwungen gewesen, gegen den Ritter die Reichacht auszusprechen. Allerdings entzog der Kurfürst dem Ritter nur nach außen hin die Gunst und sandte ihn seines diplomatischen Geschicks wegen während der italienischen Kriege vorübergehend an den französischen Königshof. Dort verlieh ihm König Ludwig XII. die Auszeichnung Chevalier d'Or.

Trotha kümmerten die Sanktionen nicht, und zwei Jahre, nachdem er 1503 eines natürlichen Todes gestorben war, wurden sie postum sämtlich aufgehoben. Der Ritter wurde in der zu Niederschlettenbach gehörenden St. Anna- Kapelle, die wenig oberhalb der Mündung des Erlenbachs in die Wieslauter liegt, beigesetzt.

Burg Berwartstein

Die ehemalige Reichsburg Berwartstein wird erstmals im Jahre 1152 erwähnt, als König Friedrich I. die Anlage Bischof Gunther von Speyer, die sich nach der Burg benannte. Neben dem ersten bekannten Berwartsteiner Rudolff

(1201) ist dabei insbesondere der Ritter Walter, genannt „Knechtelin“ zu erwähnen. Er bezeichnete sich im Jahre 1256 ausdrücklich als „Herr“ von Berwartstein. Angeblicher Landfriedensbruch durch Eberhard von Berwartstein, Hugo von Fleckenstein und Nikolaus von Lützelburg wurde 1314 der Wehranlage zum Verhängnis, denn nach fünfwöchiger Belagerung glückte den Truppen der Reichstädte Straßburg und Hagenau die Einnahme der Burg.

Die Belagerer begnügten sich keineswegs mit der Wegnahme aller Vorräte und der Gefangennahme der 25 bis 30 Verteidiger, sondern zerstörten auch die Burg. Von diesem Schlag sollte sich die Besitzerfamilie nicht mehr erholen, denn die

Auslösung der Gefangenen und die immensen Kosten des Wiederaufbaus der Burg zwangen Anselm von Berwartstein im Jahre 1343 zum Verkauf der Burg. Die Käufer, die Herren von Weingarten, erfreuten sich aber nicht allzu lange ihres Besitzes.

Vier Jahre später überschrieben sie für 800 Pfund Heller die Wehranlage an das Peterstift der Stadt Weißenburg. Die nächsten 150 Jahre waren durch permanente Streitigkeiten zwischen den von den Weißenburger Äbten zur Burghut eingesetzten Niederadligen und den benachbarten Herren von Drachenfels wegen strittiger Weiderechte gekennzeichnet. Diese Schwierigkeiten eskalierten im Jahre 1472, als die Eckbrechte von Dürkheim, die den Drachenfels zu dieser Zeit in Besitz hatten, den Berwartstein im Handstreich besetzen und den Burgvogt gefangen nahmen.

Die Kurfürsten von der Pfalz, die bereits lange vor diesen Ereignissen das Öffnungsrecht am Berwartstein erworben hatten, erzwangen die Herausgabe der Feste von den Dürkheimer. Sie waren gleichwohl nicht bereit, die Burg ihren rechtmäßigen Eigentümern, dem Stift, zurückzugeben. Kurfürst Philipp I., der Aufrichtige, verlieh den Berwartstein 1480 kurzerhand an den thüringischen Ritter Hans von Trotha (Hans Trapp) und verkaufte sie fünf Jahre danach an den kurpfälzischen Marschall aufgestiegenen Thüringer. Der neue Eigentümer baute die mittelalterliche Anlage aus. Er verstärkte die Befestigungen mit modernen Vorwerken, Rondellen und Bastionen sowie dem allein stehenden Geschützturm „Kleinfrankreich“ auf dem nahe gelegenen Nestelberg. Trotz aller Bemühungen gelang es den Weißenburger Äbten nicht, den Berwartstein zurückzuerhalten. Die Erben des 1503



verstorbenen kurpfälzischen Marschalls wurden in den folgenden Jahren zwar gezwungen, einzelne Dörfer, Ländereien und Rechte dem Stift zurückzugeben, jedoch verblieb die Burg Berwartstein in ihrem Besitz. Von 1545 bis 1637 war die Feste in der Hand der Herren von Fleckenstein, bis sie, zwischenzeitlich durch Brand beschädigt, wieder an Kurpfalz zurückfiel. Der neue, von der Kurpfalz eingesetzte Lehnsherr, der kurfürstlich mainzische Geheime Rat Freiherr von Waldenburg, ließ ab 1652 die Ländereien wieder bepflanzen und den



Wirtschaftshof neu erbauen. Dennoch blieb der Großteil der Burg, die „verbrannt und zum Steinhaufen“ geworden war, weitgehend Ruine. Der Versuch der kurpfälzischen Verwaltung, den neuen Lehnsherr und dessen Erben zum Wiederaufbau zu nötigen, scheiterten an den immensen Baukosten.

1785 verjagten und enteigneten die Franzosen den waldenburgischen Erbpächter kurzerhand, bevor 1816 das Königreich Bayern die Rechtsnachfolge

antrat. 1840 erhielt die Witwe des letzten Freiherren die Burgruine zurück, verkaufte aber ihren Besitz bald darauf. Der Berwartstein verdankt sein heutiges Aussehen weitgehend dem Wiederaufbau, den Theodor Hoffmann, gen. Von Baginsky, am Ende des 19. Jahrhunderts veranlasste.

Die Burg Berwartstein ist dauerhaft bewohnt. Besichtigt werden kann sie innerhalb nur in geführten Gruppen. Ein Restaurant und ein Kiosk bieten Erfrischungen. Die 104 Meter tiefe Brunnenanlage zählt zu den besonderen Sehenswürdigkeiten. Die Burg Berwartstein, vor allem aber die Besuchergruppen, werden regelmäßig von einem Burggespenst heimgesucht. Von Erlenbach bei Dahn aus führt eine steile Strasse hinauf zur Burg Berwartstein.

Lektüre:

Erlenbach: Geschichte Erlenbach von Bernd Arnold und Alois Schehl

Die Sage von Ritter Hans Trapp: Google – Internet mgb Hans Trapp